

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Beizeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer
jeweils 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Nr. 66.

Dienstag, den 8. Juni 1915.

23. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von dem Herrn Minister des Innern ist eine strenge Ueberwachung der Selbstverförmiger angeordnet worden, da eine scharfe Kontrolle der Vorräte an Mehl pp. der Selbstverförmiger unbedingt notwendig ist und mache ich die in Betracht kommenden Einwohner darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit eine Nachprüfung der Vorräte stattfinden.

Schierstein, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Bundesrats vom 28. v. Mts. betr. den Aufruf des Landsturms werden die in den Jahren 1896, 1897 und 1898 geborenen Wehrpflichtigen aufgefordert, sich in der Zeit vom 8.—10. Juni 1915 auf Zimmer 7 des Rathhauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Schierstein, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Weinbergbesitzer werden davon in Kenntnis gesetzt, daß der bestellte Weinbergsweser voraussichtlich nicht überwiesen werden kann.

Schierstein, den 7. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Bekanntmachung.

Sch beabsichtige, die Feld- und Waldjagd des hiesigen Jagdbezirkes freihändig zu verpachten. Gleichzeitig lege ich die Verpachtungsbedingungen von heute ab 14 Tage zur Einsichtnahme durch die Jagdgenossen in meinem Dienstzimmer auf.

Jeder Jagdgenosse kann auf Grund des § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 gegen die Art der Verpachtung und die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisaußschuß des Landkreises Einspruch erheben.

Schierstein, den 5. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher: Schmidt.

Bekanntmachung.

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als gefunden: 1 Schlüsselbund.

als verloren: 1 Ackerleine.

als entlaufen: 1 hellgraue Gans und 1 Huhn.

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 8. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die bisherigen Ereignisse am italienischen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Juni.

(Str. Bln.) Von der Kriegserklärung an trieb der starke Aufmarsch der italienischen Armee, hauptsächlich in der Richtung der Grenze vor. Er tastete alle unsere Fronten ab. Zahlreiche kleinere Zusammenstöße erfolgten. Die Italiener für die Italiener ein recht unruhiges Ende. Wo diese beschossen wurden, ließen sie sofort wieder um. An einer Stelle ließen sie sogar die Waffen zurück. Scheinbar beabsichtigt man, die italienische Offensive vorerst ruhig abzuwarten. Daher darf es nicht wunder nehmen, wenn anfangs einige Streifen Grenzlande den Italienern überlassen werden, besonders dort, wo diese keine offene liegt. Unsere Grenzbefestigungen liegen, dem Gelände folgend, oft mehrere Kilometer hinter der Grenzlinie. Das ist besonders in Südtirol der Fall, wo der Gegner kampflos im Walde Brion über Savarona und Storo bis Condino vorrücken konnte. Bei Strassaldo überschritt italienische Kavallerie die Grenze, wurde aber von unseren Sicherungstruppen beschossen und erlitt Verluste. Ebenso ging es dem bei dem Monte Marmolatte der Fedaia aus dem Tale des Abisto in das Tal Canbarei führt. Auch an der Kärntnergrenze wurden alle Ausläufer leicht abgewiesen. Ein an der kustenländischen Front hinabziehender Aliquer wurde, als er sich

über Monfalcone zeigte, von der Stationswache heftig beschossen.

Am 26. Mai begann der Feind an einzelnen Stellen südöstlich Trient die dortigen Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschießen. Eine Abteilung Landbeschießen von Innichen stieß bei Caprile im Tale des Cordevole über die Grenze vor, überraschte dort zwei italienische Kompanien, brachte ihnen durch einen Feuerüberfall starke Verluste bei und kehrte dann wieder in ihre alte Stellung zurück. — Am 27. Mai hörte die Beschießung unserer Grenzwerke auf dem Foggaria-Lavaron, die durchschnittlich 1200 Meter über dem Meere liegen, auf. An diesem Tage rückte von Perle im Etschtale auf beiden Seiten des Flusses eine durch Artillerie verstärkte Kolonne gegen die Grenzstation der Südbahn Al. vor und besetzte diese Stadt und den Ort Pulcarie. In Tonale dauerte der Geschützkampf fort. Die Italiener besetzten knapp an der Grenze an der Monte Baldo-Gruppe die Höhen Monte Altissimo (2079 Meter) und Monte Torno (1357 Meter). — Am 28. Mai drangen die Italiener in das Primiero ein, wo von Fiera di Primiero ein Weg über das Gebirge in das Tal des Cordevole führt. An der Kärntner Grenze dauern Artilleriekämpfe gegen den Monte Croze und Carnio fort. Am gleichen Tage rückte sich der Feind auch im Küstenlande. Auf den Ausläufern des Solowratens, der den Sponzo im Westen von Luico bis nördlich von Görz begleitet und in vielfacher Gliederung bis an die Straße Cormons reicht, kam es am Goglio im Berglande von Quisla zwischen dem Grenzfluß Judria und dem Sponzo an verschiedenen Stellen zum Kampf. Die Höhen von St. Florian, Quisla und St. Martin sind vorzügliche Stellungen, die ebenfalls, von den Patrouillen verteidigt, den Gegner zu verlustreichen Kämpfen zwangen. Fünf heftige feindliche Angriffe wurden hier am 28. Mai abgewiesen. Auch gegen Karfreit und Plava im Sponzotale, wo eine Brücke über den schwer passierbaren Fluß führt, stießen die Italiener vor. Bei ersterem Ort wurde ein feindliches Bataillon verprengt, bei Plava die Angriffe einer Abteilung blutig abgewiesen. Vereinzelt belegten unsere Luftfahrzeuge neuerlich mit einer großen Zahl Bomben, die ausgedehnte Brände und großen Schaden verursachten. Im Fort S. Nicolo entstand eine Explosion. — Am 29. Mai nahmen die Italiener die Beschießung des Plateaus von Foggaria-Lavaron mit schwerem Geschütz wieder auf. Sicherungsabteilungen der nach Cortina-Anpezzo eingerückten feindlichen Abteilungen flohen nach dem ersten Kanonenschuß. Patrouillen wiesen Uebergangsversuche der Italiener westlich Monfalcone leicht ab. Ob dieses bei Pieris, wo zwei Brücken über den Sponzo führten, oder weiter südlich geschah, ist aus den amtlichen Mitteilungen nicht zu entnehmen. — Am 30. Mai wurde an der Kärntnerischen Grenze an mehreren Orten von unserer Seite erfolgreich gekämpft. Westlich von Karfreit versuchte der Feind vergeblich das Bergmassiv des 2245 Meter hohen Arn, der der Kriegslager Gruppe angehört, zu erobern. Er wurde überall abgewiesen. Ein auf einem Abhange unserer Stellung auf der Höhe von Lavaron unternommener Angriff eines Alpinregiments scheiterte unter blutigen Verlusten. Im Tale Travignolo, durch das eine Straße aus dem Fiemtale über Brezga in das Tal des Cordevole führt, wurden bei Panevecchio schanzende Truppen von unseren Patrouillen leicht vertrieben. Im kustenländischen Grenzgebiete und östlich des Sponzo zwischen der Wippach und dem stark verteidigten Plateau von Kommen mit seinen Sammelrändern bei Sagrado und Ronchi griff bereits unsere schwere Artillerie ein. — Am 31. Mai dauerten die Geschützspiele Foggaria-Lavaron, sowie kleinere Gefechte an der Kärntnerischen Grenze und in der Gegend von Karfreit an.

Alle bisherigen Unternehmungen der Italiener blieben erfolglos. Die Beschießung von Foggaria-Lavaron, sowie mehrere Kärntner Sperren hatten auch am 1. Juni trotz großen Munitionsaufwandes keinen Erfolg. Auf dem Plateau von Foggaria mislangen die Angriffe eines italienischen Infanterie-Regiments unter großen Verlusten. Bei Murrina südlich von Saurerbach, wo die Straße nach Toblach führt, wurden mehrere feindliche Kompanien geworfen. Eine Offizierpatrouille, bestehend aus einigen 40 Mann, ging über den Sponzo, überfiel in Graoiska Kavallerie, versagerte die Vorposten und Radfahrer, die sie in die Gegend schlug. — Am 3. Juni nahmen Grenztruppen östlich des Kreuzbergjochs, der aus dem Segmental in das Plavetal führt, zwei von den Italienern stark besetzte Stellungen. Die Kämpfe um Karfreit dauern fort, ebenso die Beschießungen einzelner Kärntner Sperren. — Am 4. Juni zeigte sich an der Kärntner Grenze Trient, am 5. Trient so ein feindliches Bataillon, das sofort vertrieben

wurde. Nördlich Trient versuchten vier Bataillone einen Angriff auf unsere Stellungen, wurden aber blutig abgewiesen und verloren 3 Offiziere und 50 Mann an Gefangenen. Der Geschützkampf in Judarien, im Etschtale, bei Foggaria-Lavaron und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze dauert fort. — Am 5. Juni sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen, als wie von einem kleinen Geschützkampf an der Kärntner Grenze. — Während am 6. Juni im Etschtal und Kärntner Grenzgebiet sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer beschränkt, eröffneten die Österreicher im Gebiet von Lavaron-Foggaria aus schweren Geschützen ihre Feuer auf die Grenzlinie. An der kustenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Wäldern am Arn hatten die Italiener erhebliche Verluste. Am Südhang des Berges wurden 300 feindliche Leichen gefunden. Auch ein Versuch des Gegners, bei Sagrado den Sponzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Erfolge haben die Italiener nirgends aufzuweisen. Ihre Versuche, an vielen Stellen zugleich in die Gebirge einzudringen, sind bis jetzt mislungen. Ueber die strategische Lage ein Urteil zu fällen, wäre bei den spärlichen Nachrichten über die Ausmarschoperationen verfrüht.

Vom Osten.

DDP. Aus dem 1. L. Kriegspressequartier wird geschrieben: Die gewaltige Schlacht, die über das Schicksal Ostgaliziens entscheiden wird, und die nun auf einer Front von über 250 Kilometer tobt, nimmt nach den letzten Ereignissen einen für die Verbündeten außerst günstigen Verlauf. Die Verbündeten sind auch von Westen her der Landeshauptstadt näher gerückt, während im Süden von Lemberg ihre Vortruppen nur mehr 50 Kilometer entfernt stehen. Am unteren San, sowie am Pruth unternehmen die russischen Regimenter noch immer verzweifelte Vorstoßversuche, aber alle ihre diesbezüglichen Unternehmungen brechen zusammen. Man kann damit rechnen, daß die russische Heeresleitung das Gebiet östlich Przemyśl bald aufgeben und ihre Truppen hinter der für sie viel geeigneteren Grodeklinie sammeln wird. Der Berichterstatter der „D. A. am Mittag“ hatte vor kurzem mit einem deutschen Generalstabschef über die allgemeine Lage der Verbündeten und über die durch das Eingreifen Italiens neu geschaffene Situation gesprochen. Er versicherte, es habe sich nichts geändert. Die Entscheidung des Weltkrieges wird nach wie vor auf dem russischen Kriegsschauplatz fallen, vielleicht sogar dort, wo die ersten Schlachten geschlagen wurden. (3.)

Warschau abgeschnitten.

Ul. „Dziennik Nordowy“ berichtet aus Warschau, daß amtlich verlautbart wurde, daß der Warentransport auf der Perm-Boguslaw-Moskau und der Masan-Biasma-Eisenbahn eingestellt ist. Warschau ist infolgedessen in Gefahr, von der Lebensmittel-Zufuhr abgeschnitten zu werden. (3.)

Nikolaj Nikolajewitsch. (Str. Bln.) Die „Korrespondenz „Rundschau““ meldet aus Kopenhagen: Hartnäckig erhält sich das Gerücht, daß Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch einen Krankenurlaub antreten und provisorisch durch einen anderen Oberbefehlshaber ersetzt werden wird. Im Zusammenhang damit mißt man der Reise des aus dem Sanatorium entlassenen Generals Ruffi nach Petersburg große Bedeutung bei. (3.)

Der Krieg mit Italien.

Ein Ueberfall.

DDP. Aus dem K. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz gelang es einer kleinen Abteilung unserer Truppen, am 2. Juni in der Gegend von Fliß dem Feinde unbemerkt in den Rücken zu fallen und ihm beträchtlichen Schaden zuzufügen. Der feindliche Train, ein Zeltlager, ein Wochhaus und sehr wahrscheinlich auch ein Proviantlager wurden hierbei zerstört. Der Feind erlitt einen Verlust von fünfzig Toten und geriet in große Verwirrung. Obwohl von allen Seiten Verstärkungen herbeieilten, konnte unsere Abteilung jedoch vor der vielfachen Uebermacht in vollster Ordnung zurückziehen.

Ein Erlaß Sonninos.

DDP. Sonnino richtete an die Vorstehenden und die Mitglieder der 1300 Bezirksausschüsse für Auswanderer die Aufforderung, im Interesse der Landesverteidigung die Rückkehr der Einberufenen zu erleichtern und Wehrpflichtige vom Auswandern fernzuhalten. (3.)

Der Kampf um die Dardanellen.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers.
WB. Das türkische Hauptquartier teilt unter dem 6. Juni aus Konstantinopel mit: An der Dardanellenfront hat die sehr heftige Schlacht im Abschnitt von Seddül Bahr, die am 4. Juni mit einem feindlichen Angriff begonnen und sich auf der ganzen Front entwickelt hatte, nach fast zweistägiger Dauer durch Gegenangriffe unseres rechten Flügels heute morgen zu einem vollen Erfolg für uns geführt. Der Feind wurde in Unordnung in seine früheren Stellungen zurückgetrieben, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte. Wir erbeuteten von gestern bis heute morgen 17 Maschinengewehre, eine große Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Nachdem ein Versuch des Feindes, unseren linken Flügel anzugreifen, zurückgeschlagen worden war, warf er sich mit aller Kraft auf unseren rechten Flügel, mußte sich aber vor unseren Gegenangriffen heute früh zurückziehen, außer Stande, seinen verzweifeltten Vorstoß fortzusetzen. Bei Ari Burnu unternahm der Feind in der Nacht vom 5. zum 6. Juni einen verzweifeltten Angriff gegen unseren rechten Flügel, wobei er Handgranaten gebrauchte. Der Angriff wurde gleichfalls mit Verlusten für den Feind abgewiesen. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Gallipoli.

(Chr. Bln.) Das englische Pressbureau gibt bekannt, daß ein allgemeiner Angriff auf die Südspitze von Gallipoli Freitag morgen einsetzte. Der zweite Angriff fand in der folgenden Nacht statt, wobei die Verbündeten 500 Meter vordrangen und zwei türkische Verteidigungsstellungen auf einer Front von 3000 Meter eroberten. (Die türkischen amtlichen Berichte über die Kämpfe liegen ja bereits vor und lassen die empfindliche englische Niederlage vollauf erkennen. Man braucht also diesen englischen Pressebericht nicht weiter tragisch zu nehmen.)

Ob das hilft?

WB. „Petit Parisien“ meldet: Der französische Marineminister beschloß, das Oberkommando über das französische Geschwader an den Dardanellen einem Vizeadmiral zu übertragen. Der neue Befehlshaber ist der Vizeadmiral Bicol, dem der bisherige Befehlshaber Konteradmiral Guepratte zur Unterstützung beigegeben wird.

Der Seekrieg.

Während deutsche Unterseeboote vor den Dardanellen in der letzten Zeit Angst und Schrecken unter der feindlichen Kriegsflotte verbreiteten, sind die deutschen Tauchboote auch an Albions Küste unablässig tätig, wo sie unter der englischen Handelsflotte ordentlich aufräumen. Nach den vorliegenden Nachrichten sind an einem Tage wieder mehrere feindliche Handelsdampfer „eines natürlichen Todes gestorben“, d. h. von unseren wackeren Blaujaden versenkt worden. Dabei wächst die Zahl der als überfällig gemeldeten Dampfer fortwährend, ein Umstand, der, zum bitteren Leidwesen der Engländer, auf eine recht erfolgreiche Tätigkeit unserer Unterseeboote schließen läßt.

Die Vorgänge zur See.

WB. Nach einer Floßmeldung aus Peterhead ist der englische Fischdampfer „Persimon“, 255 Tonnen groß, etwa 50 Meilen nordöstlich Buchan Neb beschossen und versenkt worden. Die Besatzung ist in Grimsby gelandet worden. Nach der gleichen Quelle wurden am Samstag die Fischdampfer „Bazebound“ und „Curtlew“ 15 Meilen von Peterhead

Heimatlos.

Novelle von C. Borges.

„Wohnst Du jetzt bei ihm?“

„Ja ich habe vorläufig in seinem Studierzimmer mein Atelier aufgeschlagen. Oswald ist Schriftsteller und sehr gelehrte, bald genug wird er mich aus seinem Heiligtum wieder vertreiben.“

Bertina, die bis jetzt teilnahmslos dagestanden hatte, horchte plötzlich auf. „Ist dein Freund identisch mit dem Schriftsteller „O. Werther“, der den hochinteressanten Roman „Heimatlos“ geschrieben hat?“ fragte sie mit sichtlichem Interesse.

„Ja, das Buch macht viel von sich reden, obgleich ich mich noch nicht die Zeit nahm, es zu lesen.“
„Da hast Du viel verpasst, Franz“, rief das junge Mädchen enthusiastisch. „Es ist ein herrliches Werk, geistreich und ansprechend. Als ich es las, flog der Wunsch in mir auf, den Autor kennen zu lernen. Erzähle mir doch von ihm, Franz.“

Bei dem Eifer der jungen Komtesse bekämpfte der Hausfreund ein Gefühl der Eifersucht, doch anscheinend ruhig erwiderte er: „Da ist wenig zu erzählen; mein Freund lebt außerordentlich zurückhaltend. Wer ihn nicht kennt, hält ihn gewiß nicht für einen berühmten Schriftsteller, und seine Popularität tut seiner Bescheidenheit keinen Abbruch. Er spricht selten über seine Werke, weicht jedes Lob ab, hilft aber jedem jungen Schriftsteller, der Hilfe von ihm begehrt.“

Bertinas Augen glänzten bei dieser Schilderung freudig auf. „O, wie gern möchte ich Deinen Freund kennen lernen“, rief sie entzückt. „Willst Du ihn nicht bei uns einführen, Franz? Bitte tue es doch.“ Sie blickte den Künstler bei diesen Worten so bittend an, daß er nicht widerstehen konnte und eine verneinende Antwort ihm unmöglich über die Lippen kommen wollte.

„Wenn ich Oswald zu diesem Besuch überreden kann, will ich ihn herführen“, versprach er nach kurzem Besinnen. „Aber ich warne Dich“, Bertina, verliere Dein Herzchen nicht an ihn, denn er will nie heiraten, wie er mir oft gesagt, und er lügt nicht.“

Bertina schüttelte misstrauisch ihr Köpfchen. „Du bist ebenso wie Mama, Ihr denkt gleich ans Heiraten“, schalt sie unwillig. Dann lachte sie, und von dem berühmten Schriftsteller wurde nicht mehr gesprochen.

Der junge Künstler blieb bis zum späten Abend; er wich nicht von Bertinas Seite und seine Blide sprachen oft bezeichnend wie Worte.

„Wir werden in diesen Tagen abreisen, Franz“, bemerkte die Gräfin, als endlich der Künstler Abschied nahm. „Abreisen?“ wiederholte der junge Mann ungläubig.

durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

WB. Der Dampfer „Dulwichhead“ ist nach einer englischen Meldung bei Leith von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

21. In Kopenhagen ist die Meldung eingetroffen, daß der Dreimastschoner „Salvador“ in der Nordsee in Brand gesteckt und die Besatzung in Leith an Land gefloht wurde. Das deutsche Unterseeboot gab der Besatzung 5 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes.

Ein Seegefecht?

22. Am Samstag Nachmittag 5.30 Uhr wurde auf der schwedischen Insel Gotland eine äußerst heftige Kanonade aus östlicher Richtung gehört. Im Laufe weniger Minuten wurden nicht weniger als 50 Schüsse gezählt. Wenige Stunden vorher waren mehrere Kriegsschiffe in gleicher Richtung gesichtet worden. Jedoch bei der großen Entfernung war es unmöglich, ihre Nationalität zu erkennen. (3.)

Der Luftkrieg.

Luftangriff auf Lunenburg.

21. „Petit Parisien“ berichtet, daß es einigen deutschen Tauben trotz heftiger Beschießung gelang, auf Lunenburg zwei Bomben abzuwerfen. Die erste verursachte nur Materialschaden, während jedoch die zweite mehrere Opfer forderte. 7 Personen wurden getötet, 14 schwer verletzt. Zwei andere Tauben wurden gegen 5 Uhr über der Stadt gesichtet, mußten sich jedoch infolge der heftigen Beschießung zurückziehen. (3.)

Lokales und Provinzielles

Schierstein, 8. Juni 1915.

Die Seelenkräfte der deutschen Frau und der Krieg. In diesem Weltkrieg sondergleichen bedeutet der Einfluß der deutschen Frauen Außerordentliches, ja Entscheidendes für Mut, Ausdauer und Erfolge ihrer Gatten, Söhne und Brüder draußen im Felde wie für das Wohl und Gedeihen ihrer Angehörigen daheim. Sie sind ihr seelischer Kraftbehälter. Wo aber sind nun die großen, geheimen und doch unerschöpflichen Kraftquellen, aus denen die deutsche Frau selbst ihre Stärke bezieht? Hier steht oben an die Kraft der Liebe! In der Treue mag der rechte deutsche Mann der Frau nicht nachstehen, in der Liebe ist sie stärker als der Mann. Und damit in der Kraft des Opfers. Liebe ist ja Opfer! Aus dieser Kraft der weiblichen Liebe erwächst gerade in Kriegsjahren auch der rührende und hoch gepriesene Samariterinnenfinn, der die Frauen und Jungfrauen von Hause wegreißt bis fast an die unmittelbaren Linien der Schlachten, der sie an die Schmerz- und Leidenslager der Verwundeten, Kranken und Sterbenden führt in Freundes- wie in Feindesland. Hell strahlt das Kreuz der Samariterliebe auf der Brust von Hunderttausenden deutscher Frauen und Jungfrauen auch in diesem Kriege wieder, und der Dank dafür kann nicht ernst genug sein. Aber es gibt ein Kreuz von mindestens derselben, wenn nicht noch stärkerer Liebeskraft: Das ist das Kreuz des stillen Märtyrertums der Frauen und Jungfrauen daheim in der engen Stube, bei der hundertlei eifrig und doch so postelios und ungerührt fortlaufenden täglichen Handlung, in der Kraft des Opfers und Verzichtes auf alles äußere Heiligtum und jede wohlverdiente Auszeichnung, jenes Kreuz stillen Märtyrertums einträglich fortlaufender Pflichterfüllung im unbeachteten Winkel, während doch alle Pulse klopfen und

alle Gedanken darauf hindrängen, hinauszufürzen in die weite Welt an die Seite des geliebten Mannes, der irgendwo vielleicht schwer verwundet schmachtet, ja, an einen großen stillen Hügel, irgendwo, in dem der ein so lebensfrohe, kraftstrotzende Junge, für immer stumm gebettet liegt! Aber stärker als der Tod ist eben die Liebe, die Liebe solcher deutschen Frau, die Leib und Seele wach erhält für die, welche ihr daheim das Geschick noch zu weiterer Pflege anvertraut! Stark wie die Kraft der Liebe ist auch die Leidenskraft der deutschen Frau! Daß das Weib den Mann im Ertragen körperlicher Schmerzen zumeist weit übertrifft, ist bekannt. Doch auch im Ertragen seelischen Leides ist sie, und zwar gerade die deutsche Frau, groß und verehrungswürdig, ja hier kommt vielleicht am stärksten ihr Heldentum zum Ausdruck. Nun wohl! auch hierin sei die deutsche Frau von heute der sichten Zeuginnen aus vergangenen Tagen würdig! Wahrlich, wie uns der gegenwärtige Stand der Dinge dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Krieger draußen schamlos über allen Kleinmut werden lassen mühte, so sollen wir immerdar das Heim stark und fest machen, um auch leiden zu lernen, ohne zu klagen, wenn je ernstere Prüfungen an das deutsche Volk noch herantreten sollten. Jedoch die unerschöpfliche Kraftquelle war von jeher und möge darum auch bleiben die Herzensfrömmigkeit der deutschen Frau. Das vielleicht schon jetzt das größte an unserer großen Zeit, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit sich zurückwand zu der alten Väter Glauben. Es liegen denn auch unzweifelhaft die Wurzeln starker Kraft der deutschen Frau! In dieser Herzensfrömmigkeit, die losgelöst von aller konfessionellen Enge allem gelehrt und betrüblichen Streik von je ihr Schmuck gewesen, liegt auch der goldene Schatz der Groß- und Weisheit auf allen Gebieten ihrer segneten Tätigkeit!

Der Verschönerungsverein Schierstein, der jetzt im zehnten Jahre der Allgemeinheit dient, ist unausmüßig tätig, alles das durchzuführen, was er sich zum Ziel gesetzt hat. Bekanntlich waren im Laufe des vorigen Jahres eine Anzahl Sitzbänke böswillig zerstört worden, besonders die in der Richtung nach dem Freudenberg aufgestellten. Dort sind jetzt an aussichtsreichen Punkten wieder neue Bänke errichtet und zwar solche, die sich ihrer Art erfahrungsgemäß am besten bewährt haben. Wer also durch einen Spaziergang Erholung und Abkühlung sucht, findet auf dem Wege zum Heideköhler dort selbst willkommenes Sitzgelegenheit. Aber auch dem kleinen und großen Hafendam werden von den Bänken aufgestellt und die allen ausgedehnt. Unversehrten hier am Plage und den Krieger, die Urlaub kommen, wird die Tätigkeit des Vereins besonders Freude bereiten. Vor allem bitten wir das verehrliche Publikum, zur Erhaltung der Bänke nach Kräften beizutragen; ihm müssen wir in erster Linie den Schutz derselben empfehlen. Lehrer und Eltern mögen die Kinder davor warnen, die Bänke leichtsinnig mit Messern zu zerschneiden, um in der schweren Zeit jeden Schaden und Ärger möglichst zu vermeiden. Dem Verschönerungsverein gebührt meine Unterstützung in seinem Wirken und wir hoffen, daß die Bürger Schiersteins bei der demnächstigen Zahlung der Jahresbeiträge nicht versäumen werden, Mitgliedschaft durch Zahlung des geringen Beitrages erneuern oder zu erwerben.

„Gerade jetzt, da ich gekommen bin? Es sind jetzt gerade so viele Vergnügungen.“

„Das ist eben der Grund unserer schleunigen Abreise“, erklärte die Gräfin, „wir können uns der Gesellschaft nicht entziehen, so lange wir hier sind, daher wollen wir auf den Rat des Doktors reisen. Bertinas Gesundheit soll sich in frischer Badluft stärken.“

„Um“, machte der junge Mann bedenklich, „unter diesen Umständen ist Ruhe gewiß besser. Du sagst mir doch, wohin Ihr reisen wollt? Ich besuche Euch einmal jede Woche.“

Sobald die Tür sich hinter dem Künstler geschlossen hatte, trat Bertina auf ihre Mutter zu. „Willst Du mir eine Bitte erfüllen?“ bat sie leise.

„Gern, mein Kind, wenn es in meiner Macht steht.“ „Verstehe niemanden unseren Aufenthalt in der Sommerfrische, ich möchte mir später Vorwürfe machen, wenn Silba Western durch mich unglücklich würde.“

Die Mutter lächelte und gab das gewünschte Versprechen.

Als am Nachmittag des folgenden Tages der Künstler seine mütterliche Freundin besuchen wollte, fand er das Haus leer; die Dienerschaft konnte die Adresse der Gräfin nicht angeben.

3.

„Um, Du siehst immer noch nicht wohl aus, alter Junge, die Krankheit hat Dich arg mitgenommen“, bemerkte Franz Werthold und blickte mitleidig auf seinen Freund nieder, der müde und kraftlos auf einem Ruhebett ausgestreckt lag. — Mehrere Tage waren seit der Abreise der Gräfin Eltern und Komtesse Bertina vergangen und jetzt war es dem jungen Künstler noch nicht gelungen, den Aufenthaltsort der Damen zu erforschen.

Der Angeredete lächelte bei der Bemerkung seines Freundes. „Ich fühle mich ganz wohl“, entgegnete er leichtglühend.

Jedoch die äußere Erscheinung des Patienten widersprach seinen Worten. Sein linker Arm ruhte in einer Binde und die sonst so glänzenden Augen waren größtenteils geschlossen und von dunkeln, tiefen Ringen umgeben; die fest zusammengepreßten Lippen waren stumm und doch so bededete Zeugen physischen Schmerzes. Hatte er sich doch durch den schweren Fall nicht allein die Verletzung am Arme, sondern auch eine leichte Gehirnerschütterung zugezogen.

Franz Werthold betrachtete seinen Freund aufmerksam. Wie schnell war doch die Kraft und der Mut des 25-jährigen Mannes gebrochen! Früher war Oswald Werther im Kreise seiner Freunde so heiter und lebensfroh, seine Reden sprudelten von Witz und Humor, während ihm heute schon jedes Wort Mühe oder Schmerzen zu verursachen schien. — „Du wirst hier nicht aushalten. Du mußt Luftveränderung haben

alter Junge“, rief der Freund nach kurzem Schweigen. „stehe es nur ein. Du bist überarbeitet. Oswald. Reize Dich, daß wird Dir gut tun. Ein Mann kann unmöglich den ganzen Tag und oft die Nächte hindurch geistig strengt arbeiten, wie Du es getan, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen.“

Der Kranke lachte erheitert. „Seit wann übernehme ich denn die Rolle eines Mentors: das ist ein neues Talent, das ich bei Dir bis jetzt noch nicht entdeckt hatte. Aber ich glaube wirklich, daß Du Recht hast, Franz. Ich arbeite meinem neuen Werke Tag und Nacht, um es im Herbst öffentlich zu können; dazu kommt jetzt die große Hitze, mich die letzte Krankheit nicht leicht überwinden läßt.“

„Ist Dein Werk vollendet?“ fragte Franz mit Interesse.

Der Schriftsteller schüttelte müde sein Haupt.

„Nein es fehlen noch die ersten Kapitel“, gestand

„Aber ich will Deinen Rat befolgen, denn das Gedächtnis der Stadt bringt sogar bis in mein Krankenzimmer.“

In einigen Tagen bin ich hoffentlich soweit, um reisen zu können, aber ein geräuschvolles Badeleben heiße „vom Meer unter die Traufe“ kommen; da ziehe ich doch ein stilles Leben im Walde vor, das von Touristen noch nicht heimgesucht ist. Es giebt deren im Schwarzwald eine ganze Menge, willst Du mich begleiten, Franz?“

Der Künstler zeigte wenig Lust, den Wunsch seines Freundes zu erfüllen: sich in einem entlegenen Winkel zu graben, während er hier in der Stadt jeden Abend in der Klub eine lustige Gesellschaft fand, war durchaus nicht seinem Geschmack. Jedoch versprach er den Freund beizugehen.

„Hast Du schon einen Ort gewählt?“ forschte er.

„Ja, im Schwarzwald, unweit Feinach liegen ver-

gang einsame, entlegene Ortschaften, wohin selten der eines Touristen sich verirrt. Da liegen Waldbesiedelungen, Schönblüde, und wie die Flecken weiter heißen. Keine treue Pflegemutter hat eine kleine Pachtung in Walden zu ihr will ich gehen, dort finde ich nicht allein die Ruhe, sondern auch treue Pflege, falls ich wieder krank werden sollte.“

Der junge Schriftsteller hielt an seinem Entschluß und schon nach wenigen Tagen ließ er das rege Leben Treiben der geräuschvollen Residenz hinter sich, um in Stille des prächtigen Schwarzwaldes seine Gesundheit und seine Kräfte wieder zu stärken.

(Fortsetzung folgt)

Strandbad. Die heiße Witterung ist für den
unseres Strandbades von außerordentlich gün-
stiger Wirkung. Die Zahl der Besucher steigt der des
Jahres fast nichts nach. Am Sonntag waren
weniger als 2000 Personen anwesend, von denen
weniger als 1000 badeten. Auch an Werktagen ist der Besuch
außerordentlich groß. Der Betrieb übertrifft in Unbe-
denklichkeit alle Erwartungen. Die Luftwärme
beträgt 32 Grad und die Temperatur des Wassers
18 Grad Celsius.

Wir machen auf die amtliche Bekanntmachung
unserer heutigen Ausgabe aufmerksam, wonach die in
den Jahren 1896, 1897 und 1898 geborenen Wehr-
pflichtigen aufgefordert werden, sich vom
10. Juni 1915 auf Zimmer 7 des Rathhauses zur
Murmrolle anzumelden.

Ämtlicher Bekanntmachung in unserer heu-
tigen Nummer wird in nächster Zeit eine Nachprü-
fung der Mehli-Vorräte in den Familien stattfinden,
wobei vom Minister des Innern eine strenge Ueber-
wachung der Selbstverbraucher angeordnet worden ist.

Medardustag. Der Medardustag (8 Juni)
ist dem Landwirt als Vorbohrer für das Erntewetter.
So, wie das Wetter sich am Medardustage zeigt,
so auch während der Ernte bleiben. Dem entsprechend
die Bauernregel: „Was Medardus für Wetter
— solch Wetter immer zu Ernte fällt“. Im Süd-
westen erhoffte man von diesem Tage auch die Ver-
schiebung des ländlichen Ungeziefers, wie Mäuse, Ratten,
Schwaben usw. Der Bauer malle zu diesem
Tage am Morgen des Medardustages noch vor
Aufgang drei Kreuze mit Kreide an die Stalltür,
sollen auch mit der Unterschrift „Medardus ver-
zeihen“. Diese Sitte wird noch heute hier und da
geübt. Ob sie bisher jemand geholfen und ihn wirk-
lich von seinem Ungeziefer befreit hat, wissen wir aller-
dings nicht.

Jugendwehr. Ein erhebendes militärisches
Festspiel spielte sich am Sonntag Nachmittag auf dem
Marktplatz an der Schliersteiner Straße in Wiesbaden.
Die Jungwehren des Stadt- und Landkreises
sammelten sich hier, um die ihnen zuge-
hörigen Fahnen in Empfang zu nehmen. Zu diesem
Anlass waren eine Reihe Vertreter der Zivil-
behörden erschienen, u. a. der Stellver-
tretende Kommandierende General des 18. Armee-
korps Prinz Greiner von Gall, der Vertrauensmann für
militärische Vorbereitungen der Jugend für den Re-
gierungsbezirk Wiesbaden Generalleutnant Erzelenz
v. Gall, Regierungspräsident Dr. von Meißner,
Kammerherr von Heimbürg und Geheim-
rat Dr. Grau. Ferner waren anwesend als
Vertreter der Stadt Wiesbaden, Polizeipräsident
v. Schenk, der Garnisonälteste Erz. Admiral von
Graf, Generalleutnant Erz. v. Franke, der
Kommandeur des Bezirkskommandos Oberstleutnant
v. Landblat und eine Anzahl anderer Herren. Nach
Auffstellung der Jugendwehr ergriß Kammerherr
v. Heimbürg das Wort: „Junge Kameraden! Ein
Tag für die Jungwehren des Landkreises Wies-
baden ist gekommen, ein Ehrentag für Euch, für Eure
Väter und für mich, der ich die Ehre habe der Ver-
trauensmann für die militärische Vorbereitung der Jugend
Landkreises Wiesbaden zu sein, denn es gilt heute
Ueberreichung der Fahnen und nachher sollt Ihr die
Parademarsch- und Uebungen vorzuführen. Wir
haben nun schon monatelang in der militärischen Vor-
bereitung und wir haben schon in den ersten Tagen den
Anstoß gelegt zu dieser Vorbereitung. Mit Freude
ich feststellen, daß die Saat auf fruchtbaren Boden
gefallen ist, und oft nahm ich Gelegenheit, Euch zu be-
rathen, trotzdem ich wußte, daß die Vorbereitung in
Euren Händen liegt. Dafür danke ich besonders den
Vater. Zu Anfang hieß es, daß es Spielerei wäre,
jetzt zeigt es sich, daß es sich um eine durch-
aus ernste Sache handelt. Denn die Jungwehren sind
zur Einrichtung geworden, mit der die Heeresverwaltung
Nachrichten aus dem Felde zeigt, wie dank-
bar ehemalige Angehörige der Wehren sind für das,
was bei uns gelernt haben und es ist Euch ein Er-
kenntnis gemacht worden, wonach sich gerade solche
Jugendlichen als Patrouillenfürher und in sonstigen
Stellen ausgezeichnet haben, die in der Jung-
wehren vorgebildet waren. Die Unteroffizierstreffen und
Kampfschulung hat ein jeder von Euch im Rückblick
Dank für Eure Arbeit sollt Ihr nun Fahnen ver-
leihen bekommen. Diese Fahnen sollen gleich denen
der Armee das Symbol der Ehre und der Treue, der
militärischen Tugenden des Soldaten, sein. Ihr habt
gelernt, was die Fahne bedeutet, wenn sie auch nur
ein Stück Tuch ist. Um sie scharf wie alles und um
sie zu gehändeln, als wenn es sich um das eigene
Leben handelte, und deshalb ist sie auch das Sinnbild
Kameradschaft. Ich freue mich ganz besonders, Euch
das Symbol verleihen zu können.“ An diese An-
rede schloß sich dann die Ueberreichung der Fahnen
an die Fahnenträger. Erzelenz v. Gall schritt darauf
vor, dann folgten Marsch- und Kriegs-
übungen, bei denen zwei Kompanien der Stadt- und
Landkreises beteiligt waren. Sowohl die Kom-
panien als auch die Angriffsübungen zeugten von dem
Geist, der durchweg in den einzelnen Kompa-
nien herrscht, und ließen an Schneid nichts zu wünschen.
Ein Parademarsch der ganzen Kompanien be-
endete die Uebung, welche eine recht große Zahl von
Jugendlichen angezogen hatte. Möge die Feier dazu

beigetragen haben, der in unserer Zeit so wichtigen
Sache viele neue Freunde zuzuführen. Besonders für
Schlierstein wäre dies sehr zu wünschen.

Nachrichten über den Krieg.

Ein neues französisches Kabinett.

DDP. Der Pariser Korrespondent des holländischen
„Telegraaf“ will aus zuverlässiger Quelle eine bevor-
stehende Umbildung des französischen Ka-
binetts erfahren haben. Augagneur und Malvy
würden zurücktreten und Leon Bourgeois in das neue
Kabinett eintreten. (3.)

Die „Lusitania“-Note.

(Str. Hf.) Reuter meldet aus Washington: In-
folge vorübergehender Krankheit des Präsidenten Wil-
son ist die Vollendung der Note an Deutsch-
land verzögert worden. Sie wird wahrscheinlich durch
den Staatssekretär Bryan erledigt werden. Außer-
ordentliche Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden,
damit die Note genau in dem Text, in dem sie auf-
gestellt wurde, auch an die deutsche Regierung übermit-
telt wird. Der amerikanische Botschafter in Berlin
wird die Note nicht übergeben, bevor er sicher ist, daß
sie wirklich richtig ist. (3.)

3. Die Auffassung in der „Lusitania“-Affäre
ist bedeutend ruhiger geworden. (Str. Hf.)

Der Papst und der Krieg.

(Str. Hf.) Aus Lugano wird unterm 6. Juni
gemeldet: Die italienischen Blätter fahren fort, sich mit
der vatikanischen Frage zu befassen und er-
wähnen hierbei, daß abgesehen von dem König
von Spanien, der dem Papst das Kloster Es-
corial angeboten habe, auch das schweizeri-
sche Kloster Einsiedeln dem Papst angebo-
ten habe, dort Wohnung zu nehmen. (3.)

Die dänischen Freiwilligen.

DDP. Unter dem Kommando des Leutnants Bel-
terström kämpften auf französischer Seite dänische Frei-
willige. Mit Ausnahme von drei wurden sie im
Kampfe bei Arras am 3. Mai gefangen oder verwun-
det. Die Nachricht wird von einem der verwundeten
Dänen bestätigt, der in Paris eingetroffen ist. (3.)

Die „Nowoje Wremja“ gegen Reuter.

DDP. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht
einen heftig gehaltenen offenen Brief an Reuter,
daß Reuter das von der russischen Regierung erhaltene
Monopol, die russischen Generalstabberichte nach Ost-
asien zu melden, zum Nachteil Rußlands mißbrauche,
indem Reuter die offiziellen russischen Berichte zusam-
menstreiche und verstümmle, wodurch in Ostasien der
Eindruck entstehe, daß Deutschland an der Ost-
front Sieger sei. (3.)

Kleine Kriegs-Nachrichten.

BB. Ausweisungen aus Moskau.
Der neue Generalgouverneur Fürst Jusupow weist
weiterhin Deutsche aus Moskau aus.

(Str. Hf.) Die schweizerische Kriegs-
steuer. Das Schweizer Volk hat die Vorlage über
die Kriegssteuer, die auf etwa 70 Millionen Franken
geschätzt wird, mit 440 000 gegen 26 000 Stimmen an-
genommen.

3. Jetzt soll Frankreich bluten. Die
Engländer verlangen jetzt nach ihren Schiffverlusten,
daß auch die Franzosen endlich Opfer bringen.

BB. Englands „Ketter“. Nach einem Neu-
tertelegramm aus Toronto wollen 800 Metall-
arbeiter von dort nach England gehen, um in den
bortigen Munitionsfabriken zu arbeiten.

(Str. Hf.) Die Fren gegen den Mil-
itärzwang. Die meisten nationalistischen Landwirte
widersehen sich aus Neugierde dem Militärzwang. Eine
große Anzahl Fren im dienstpflchtigen Alter ist aus
den Landbundsdistrikten Irlands ausgewandert, und der
Zuzug ist bedeutend höher als im Durchschnitt des
Vorjahres. (3.)

Aus aller Welt.

Strassenbahnunfall. Am Kurfürstendamm in Ber-
lin hat sich ein Strassenbahnunfall ereignet, bei dem
eine große Anzahl Personen verletzt wurde. Der Un-
fall entstand durch Zusammenstoß zweier Wagen. Mehrere
Personen wurden aus dem offenen Wagen auf die
Straße geschleudert, andere erlitten Quetschungen. Es
sind über 20 Personen verletzt.

Die Schutzwehr in Kinderhand. In Sothen-
mölle legte ein Schullehrer auf den 13jährigen W.
Pfleger an und drückte die ungeladen vermutete Büchse
ab. Da trachte ein Schuß und Pfeiler sank, von dem
Schrot in den Kopf getroffen, tot zu Boden.

Folgeschwerer Aufritt. Als der Forstsaufseher
Ernst Brandt in Kleinschmalkalden sich auf
einem Nebriegel befand, geriet er mit dem Holz-
hauer Joseph Bachmann und einem Mitarbeiter zu-
sammen, die gerade ein Reh erlegt hatten. Letzterer
stieß. Zwischen Brandt und Bachmann kam es zu
einem Zweikampf. Bachmann schoß dem Forstsaufseher
durch den Hut, brach aber selbst, ins Herz getroffen,
tot zusammen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Tödtlich verunglückt. Auf der neuen Kaserne an
der Dresdner Straße in Widau stürzte der Berg-
arbeiter G. Salomon von einem Kofen auf eine
Leiter und erlitt eine schwere Brustquetschung, die seinen
Tod herbeiführte.

Explosionsunglück. Im Fabrikgebäude der Firma
Gebrüder Schüllmann in Hemer bei Herford explodier-
te ein Motor. Ein Arbeiter wurde getötet, drei
wurden schwer verletzt und das Maschinenhaus
zerstört.

Der Abschied Edward Greys.

Wie Herr Winston Churchill in der Versenkung ver-
schwand, aus der er als der böse Geist des Britenvol-
kes aufgestiegen war, so scheint jetzt auch sein Kom-
plice Edward Grey den Weg in das Dunkel zu suchen,
und wenn nicht alle Zeichen täuschen, so wird auch der
Dritte im Bunde, Sir John Denton Pinkstone French,
der Held von Kimberley und Rensport, die ungetreue
Vollsgunst empfinden, die jetzt nur noch in dem Sen-
ter von Omdurman, Lord Kitchener, den Retter sucht.

Herr Grey zieht noch nicht endgültig von dannen,
er will der Welt den Abschiedsschmerz durch einen län-
geren Urlaub mildern, den er erbat, um seine kranken
Augen zu heilen, diese Augen, die so viel Blut und
Glend, so viel von ihm geschaffenes Unheil sahen. Mit
Grey scheidet jetzt der Mann von der Bühne, der einst
wohl nur das willige Werkzeug Edwards des Sieben-
ten war, dann aber, nach dem Tode des Meisters, weit
über ihn hinauswuchs an verbrecherischem, zerstörendem
Willen. Grey hatte niemals deutschen Boden betreten,
er hatte mit der selbstgefälligen Beschränktheit der Bri-
ten kaum jemals ein deutsches Buch gelesen, deutsche
Dinge studiert, aber er fühlte die Ueberlegenheit die-
ses ihm fremden Volkes, wirtschaftlich wie geistig, und
daraus galt ihm sein glühender Haß.

Was tat Grey? Er schloß sich mit dem russischen
Erbsinde zusammen, übergab im fernen Osten die
Macht den Gelben und stachelte sie gegen Deutschland
auf. Den Nord von Serajewo bedeckte mit dem
Mantel der christlichen Nächstenliebe. Unvergessen bleibt
auch sein Nordanschlag gegen Roger Casement, und
mit ihm zieht der düstere Argwohn, daß von allen den
Begnern seiner Politik, die in diesen Zeiten sterben
mußten, gar mancher ihm allzu gelegen starb. Der Ver-
räter der weißen Rasse, der Brudermörder an Germa-
nien, der Mann, der jedes Völkerrrecht durchbrach und
jede Menschlichkeit im Hungerkriege erstifte — er ist
sein Mann nach dem Herzen Gottes.

Es ist nicht der helle Mittag, in den er schaut,
sondern der dunkelste Abend, und noch der letzte Er-
folg, den er errang, als er Italien in den wirbelnden
Kampf des Weltteils riß, wird ihm den Ruhm eines
ieghaften Staatsmannes nicht schaffen. Denn wahr-
hafte Größe lag weder in seinen Zielen noch in dieser
Methode der kleinen und kleinsten Mittel, die sich in
Bestechung und Bedrohung erschöpften, die nur auf den
dunkelsten Seiten des Menschentums suchten.

Wer möchte tauschen mit Sir Edward Grey?

Das Befinden des Königs von Griechenland.

N Berlin, 8. Juni. (Priv.-Tel.) Nach einer Athener
Meldung des „Lokalanzeigers“ von gestern früh ist
der Zustand des Königs fortdauernd ernst. Die
Temperatur war um Mitternacht 39,8, der Pulsschlag
betrug 135. Der König schläft hin und wieder ist der
Schlaf unterbrochen. Die Prinzen und der Minister-
präsident verweilen im Palais.

Der heutige Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 8. Juni.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Alle Angriffe der Franzosen abgeschlagen.

Am Abhange der Vorellhöhe scheiterte ein feind-
licher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen
sahen die Franzosen ab.

Auch südlich von Neuville wurde durch unser Ar-
tillerie-Feuer ein feindlicher Angriff niedergehalten.

In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf
noch an.

Der Angriff nordwestlich von Soissons bei Moulin-
Sous-Touvent ist durch unseren Gegenangriff zum
Stehen gebracht.

Bei Villeroy-Bois, nordwestlich von Berry-au-Bac
erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuche, seine im
Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste.

Bei Duain wurde ein feindliches Flugzeug herunter-
geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Fortschritt unserer Angriffsbewegungen.

Unsere Angriffsbewegungen in Gegend Szawle
und östlich der Dubissa nahmen ihren Fortgang.

Südwestlich von Plock wurde ein feindliches Flug-
zeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Zahl der Gefangenen des Generals
Mackenfen vom 1. Juni beträgt über
20 000.

Auf der Verfolgung durch General von
Vinsingen wurde der Feind erneut geschla-
gen. Tagesbeute 4200 Gefangene, 4
Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Westlich von Przemyśl ist die Lage im allgemeinen
unverändert.

Die Zahl der von der Armee Mackenfen seit 1.
Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20 000.

Auf der Höhe von Nowoszyne nordwestlich von
Zurawno haben die Truppen des Generals von Vinsingen
den Feind erneut geschlagen.

Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bukaczowne,
südlich von Brehorow, südlich von Molodynce.

Südlich des Dnjestr haben wir den Ploka-Abchnitt
überschritten und erreichten Mosciska östlich von Kaluh,
Bojnilow, Seredno, Kologziejow. Die Beute des
Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und
12 Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.



Von Mittwoch ab größerer Transport

Hannoveraner Ferkel und Läufer,

die ich zu billigen Tagespreisen abgebe.

Biebricherstraße 23.

Im Felde

fehlt es unseren Feldgrauen an Uebersichtskarten von den einzelnen Kriegsschauplätzen. Auch unsere Tapferen wollen sich über den Stand der Kämpfe, sei es in den Karpaten, Polen, Flandern, Oberitalien, Dardanellen, Suez-Kanal usw. orientieren. Wir empfehlen deshalb als Liebesgabe den „Kriegskarten-Atlas“ ins Feld zu senden. Dieser ist recht handlich gebunden, vereinigt 10 Karten, die in vielfarbiger Ausführung bei einer reichen Ortsbeschriftung leicht lesbar sind.

Eine Freude

ist der vorzügliche Atlas auch jedem aufmerksamen Zeitungsleser. Der Preis ist, um eine weite Verbreitung zu sichern, auf **M. 1,50** pro Exemplar festgesetzt.

Geschäftsstelle der „Schiersteiner Zeitung“

W. Probst, Schierstein am Rhein.

Fahrplan

der Biebrich-Mainzer Dampfschiffahrt
Aug. Waldmann.

Ab Biebrich:

X 1.30, 2.20, X 3, 4, X 4.30, 5.30, X 6, 7, X 7.30.

Ab Mainz:

X 2.20, 3.10, X 3.50, 4.50, X 5.20, 6.20, X 6.50, 7.50, X 8.20.

X Nur Sonn- und Feiertage, außerdem Extratouren.
Wochentags nur bei gutem Wetter.

Zur Lieferung

von

Drucksachen

in feinsten Ausführung zu mässigen Preisen

empfiehlt sich die

„Schiersteiner Zeitung“.



Im Fluge durch die Welt

befindet sich jeder Leser der Berliner Illustrierten Zeitung, die mit unübertroffener Schnelligkeit die besten Photographien und künstlerisch wertvolle Zeichnungen bringt. Verlangen Sie gratis eine Probenummer und den Anfang des laufenden Romans von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW 68, Kochstraße 22-24



Schulranzen!

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnenstrasse 10.

Reparaturen.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht
**mehrere Werkzeugschlosser,
Schnittmacher, Fräser und Dreher**
für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Stahlwerk Schierstein.

Himbeersaft

Citronensaft

Mineralwasser

Im Felde sehr begehrt!!

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.

Heinrich Wels

Wiesbaden. Marktstrasse 34.

Fertige

**Herren- und Knaben-
Kleidung.**

Münchener Lodenkleidung.

Feinste Massschneiderei. — Grosses Stofflager

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden mit eingehendem

Fernunterricht

In 1. Deutsch. 2. Französisch. 3. Englisch. 4. Lateinisch. 5. Griechisch. 6. Mathematik. 7. Geographie. 8. Geschichte. 9. Literaturgeschichte. 10. Handelskorrespondenz. 11. Handelslehre. 12. Bankwesen. 13. Kontokorrentlehre. 14. Buchführung. 15. Kunstgeschichte. 16. Philosophie. 17. Physik. 18. Chemie. 19. Naturgeschichte. 20. Evangelische u. Katholische Religion. 21. Pädagogik. 22. Musiktheorie. 23. Stenographie. 24. Höheres kaufmännisches Rechnen. 25. Anthropologie. 26. Geologie. 27. Mineralogie. Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam SO.

Tierzüchter und Tierfreunde,

Landwirte, Förster und Gärtner, •

• Geistliche, Lehrer und Beamte, •

welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen,

oder

denen die Hebung des Volkswohls am Herzen liegt,

orientieren sich am zuverlässigsten über

alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16,

Cöpenickerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ.

Abonnementspreis von der Post abgeholt nur

78 Pfennig.

Frei ins Haus

90 Pfennig.

Verlangen Sie Probenummern!

Phoenixsohl

antiseptisch imprägniert
zum täglichen Auswechseln

Besten Schutz gegen Passaden

Jeder üble Geruch beseitigt

Dreifache Haltbarkeit des Sohlens

Rheumatische Affektion und

verhütend.

In allen Grössen das Paar

10 Paar 55 Pfg.

Dom-Drogerie Wilhelm O

vorm. Detailgeschäft v. Jos. Kapp

Mainz, Leichhofstrasse

Telephonruf Nr. 618

Kohlraabi	Std. 3
Weisskraut	12
Wirsing	12
Blumenkohl	10
Salat	1
Erbsen	1
Karotten	1
Kirschen	1
Erdbeeren	1

Junge Bohnen.

Garten zum Tagespreis

Gärtnerei Sch

Luisenstraße 22

Ein gebrauchtes rund

Gartentisch

zu kaufen gesucht. Zu er

Expedition d. Blattes.

Ein Käufer für neue

Klee- und Wieser

Erbitte Angebote.

Isak Rahn, Vieh

Rathausstraße 80.

Eine schöne

2-Zimmerwohn

auf Wunsch auch 3 Zim

vermieten.

Zeilsstraße

Mietvertr

zu haben in der

„Schiersteiner Zeit

Sparsame Fra

Schirke-Str.

deren Echtheit garantiert

Stern von Bahre

FABRIK

MAINDORF

beste Schweiß

für Strömung u. So

nicht einlaufen

nicht fließen

4 Qualitäten

Stark-Extra-Mittel-

Schwach

Sternwulst-Str.

Altona

Aleppo-Tin

zu haben in der

Exped